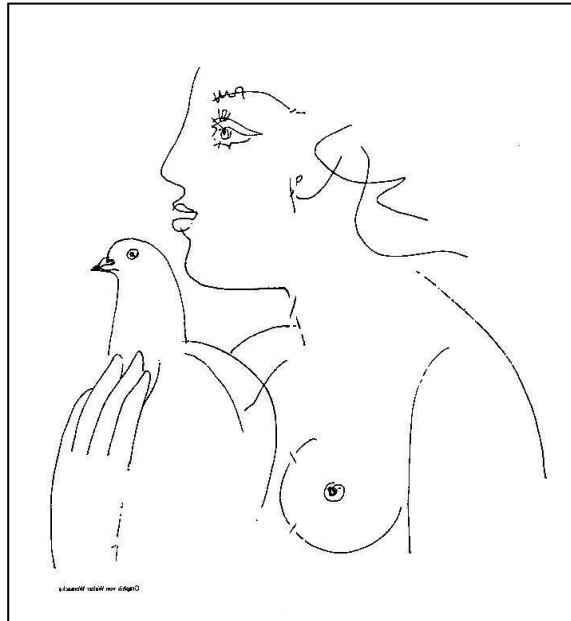


# **Europäisches Friedensforum epf Deutsche Sektion**

Zentraler Arbeitskreis Frieden der

Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde e.V.

Nr. 120



## **Das Manifest der Kommunistischen Partei und Das Kapital Bd. I im Jahre 2013 in das Weltdokumentenerbe aufgenommen**

Gedanken zur Gesetzmäßigkeit der  
gesellschaftlichen Entwicklung

von

**Prof. Dr. Rolf Sieber  
Prof. Dr. Günter Söder**

Redaktionsschluss: 15. August 2013

---

c/o Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde e. V.

Weitlingstrasse 89, 10317 Berlin

Tel.: 030/ 557 83 97 Fax: 030/ 555 63 55 E-mail: [gbmev@t-online.de](mailto:gbmev@t-online.de) Homepage: [www.gbmev.de/](http://www.gbmev.de/)

Wir zwei Autoren des heutigen Beitrages waren in der DDR an der Hochschule für Ökonomie "Bruno Leuschner" in Berlin lange Jahre als Hochschullehrer auf den Gebieten Politische Ökonomie, Geschichte der ökonomischen Lehrmeinungen und Philosophie tätig. Wir waren darum bemüht, die Studenten sowohl mit dem ereignisreichen Lebenslauf von Karl Marx (geboren am 5. Mai 1818 in Trier, verstorben am 14. März 1883 in London) bekannt,, als auch mit dem überaus reichen Inhalt der zwei ausgewählten Schriften vertraut zu machen.

\*\*\*

Seit 1992 widmet sich die UN-Organisation für Bildung, Wissenschaft und Kultur mit ihrem umfangreichen Förderungsprogramm der Einrichtung und alle zwei Jahre der weiteren Vervollkommnung der Liste des Weltdokumentenerbes. Bis heute sind 299 derartige Dokumente, darunter 13 deutsche, in das UNESCO-Register mit dem schönen Namen "Memory of the World" eingetragen worden. Alle zwei Jahre kann jeder UNESCO-Mitgliedsstaat zwei Vorschläge zur Aufnahme in das "Gedächtnis der Welt" einreichen. Von den deutschen Einträgen stammten die Dokumente unter anderem aus der Gutenberg-Bibel, Beethovens neunter Sinfonie und dem Nibelungenlied.

Mitte Juni 2013 tagte der Exekutivrat der UNESCO im südkoreanischen Gwangju. Insgesamt wurden 54 neue Dokumente aus 40 Ländern in das UNESCO-Weltregister aufgenommen. Damit folgte Generaldirektorin Irina Bokova (Bulgarien) den Empfehlungen des Internationalen Komitees "Memory of the World".

Vier deutschen Anträgen wurde zugestimmt, darunter einer deutsch-österreichischen und einer deutsch-niederländischen Gemeinschaftsnominierung:

1. Die Himmelscheibe von Nebra als wohl früheste Abbildung des Sternenhimmels. Vor 3600 Jahren wurde sie auf dem Mittelberg bei Nebra in Sachsen-Anhalt vergraben und zeugte von einem außergewöhnlich großen Verständnis für die Ast-

ronomie in einer schriftlosen Zeit. Die Himmelscheibe ist ein Beleg dafür, dass die Menschen in der Bronzezeit über exaktes Wissen kosmischer Zusammenhänge verfügten. Entdeckt wurde die gold verzierte Bronzescheibe 1999 bei einer Raubgrabung. Seit ihrer Sicherstellung befindet sich die 32 Zentimeter große Himmelscheibe im Landesmuseum Halle.

2. Das Arzneibuch des Klosters Lorsch bei Worms entstand um 795 während der Herrschaft Karls des Großen. Es ist ein bedeutendes Zeugnis der mittelalterlichen Klostermedizin und besteht aus 500 zum Teil antiken Rezepten zur Kräuterheilkunde. "Das Lorscher Arzneibuch ergänzt die herausragenden medizinischen Handschriften, die bereits aus Korea, der Türkei, Aserbaidschan, Indien und China in das Gedächtnis der Menschheit aufgenommen wurden. Gemeinsam bilden sie ein einzigartiges Ensemble von Zeugnissen der Heilkunst und des wissenschaftlichen Fortschritts verschiedener Kulturen dieser Welt", sagt Professor Joachim Felix Leonhard (Vorsitzender des Deutschen Nominierungskomitees "Memory of the World"). Die Verfasser des Arzneibuchs verteidigen die Heilkunde in der Einleitung nachdrücklich gegen Kritiker, die das Heilen seiner Zeit als Eingriff in die Pläne Gottes sahen. Das 150 Seiten umfassende Werk befindet sich heute in der Staatsbibliothek Bamberg.
3. Die "Goldene Bulle" von 1356 war das wichtigste Verfassungsdokument des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation bis zu dessen Ende im Jahre 1806. Es legte in lateinischer Sprache das Verfahren der deutschen Königswahl fest und war auf Initiative des römisch-deutschen Kaisers Karl IV entstanden. Alle sieben Original Exemplare befinden sich in deutschen und österreichischen Archiven.
4. Schließlich wurde Karl Marx mit seinen beiden Schriften "Manifest der Kommunistischen Partei" von 1848 und "Kapital. Band 1" von 1876 als deutsch-niederländischer Gemeinschafts-Eintrag aufgenommen, "weil sie seit ihrer Entstehung weltweit großen Einfluss auf soziale Bewegungen hatten",

das heißt auf sozialistische, kommunistische und andere revolutionär-demokratische Bewegungen. Beide Schriften sind in nahezu alle Sprachen der Welt übersetzt worden, und ihr enormer Einfluss wirkt bis heute nach.

Die beiden Werke sind auch ein eindrucksvoller Beleg für den Schutzbedarf von Dokumenten. Die Originale sind zu einem großen Teil verloren gegangen. Für das UNESCO-Register "Memory of the World" wurden daher die erste Seite eines handschriftlichen Manuskripts des "Manifest" (eine von Jenny Marx angefertigte Kopie) und eine Seite des "Kapital, Band 1", versehen mit den persönlichen handschriftlichen Anmerkungen von Karl Marx, ausgewählt.

Auf gemeinsamen Vorschlag Deutschlands (deutsche UNESCO-Sektion) und der Niederlande (der Regierung) hat die UNESCO diese beiden Dokumente im Juni 2013 in das Weltregister des Dokumentenerbes aufgenommen. Beide Dokumente werden im Internationalen Institut für Sozialgeschichte in Amsterdam aufbewahrt.

Der 19. Juni 2013 gilt als Eintragungsdatum für Karl Marx und seine beiden Schriften. Für alle Verehrer und Bewunderer von Karl Marx und natürlich in allererster Linie für alle heute aktiven Marx-Anhänger ist das ein neuer Jubiläums-, Fest- und Feiertag, den wir im Verlaufe des Kalenderjahres 2013 auf unsere Weise vielfältig begehen sollten.

Die Jahre 1863 bis 1867 spielten im Leben von Karl Marx und seiner gesamten Familie eine besonders bedeutsame Rolle. Als deutsche Emigrantenfamilie in London existierten sie unter schwierigsten Lebensbedingungen. Karl Marx war aber sowohl wissenschaftlich als auch politisch außerordentlich produktiv tätig. Ihm gelang es, nicht nur die beiden letzten Bücher des "Kapital" im Entwurf und das erste Buch in druckfertiger Handschrift fertig zu stellen, sondern er bewältigte auch noch eine mit der Gründung und Ausbreitung der Internationalen

Arbeiterassoziation verbundene Riesenarbeit. Er wurde 1864 bei der Gründung der Internationalen Arbeiterassoziation in den Generalrat der Internationale gewählt und gehörte damit zum ständigen Komitee des Zentralrates. Er verfasste die Statuten, die "Inauguraladresse" (das Gründungsmanifest) der Ersten Internationale sowie die wichtigsten Beschlüsse, Erklärungen, Aufrufe und Berichte der Internationalen Arbeiterorganisation. Damit erwies sich Karl Marx de facto als das Haupt des leitenden Organs der Ersten Internationale.

Karl Marx und Friedrich Engels, die sich 1844 in Paris kennen gelernt hatten, wurden schnell zu den bedeutendsten Theoretikern ihrer Zeit. Der "Bund der Kommunisten", eine sozialistische Organisation in London, fragte bei ihnen an, ob sie ihr Programm verfassen könnten. Das Resultat war "Das Manifest der Kommunistischen Partei". Es fand in kurzer Zeit weltweite Verbreitung. Berühmt wurde es durch seinen Beginn mit dem geflügelten Wort: "Ein Gespenst geht um in Europa - das Gespenst des Kommunismus". Und es endete mit dem bekannten Aufruf: "Proletarier aller Länder, vereinigt euch!"

Von Engels erfahren wir, dass Marx und Engels unabhängig voneinander bereits 1843 zu gleichen Erkenntnissen gekommen waren und dass Marx bereits bei ihrem Zusammentreffen im Frühjahr 1845 die Grundidee des "Kommunistischen Manifests" entwickelt hatte.

Drei wichtige Thesen von Marx seien dabei entscheidend gewesen:

1. dass die ökonomische Ordnung die Basis der gesamten Gesellschaft, also die Grundlage für die Entwicklung bildet;
2. dass die Entwicklungsgeschichte der menschlichen Gesellschaft seit der Auflösung der Urgesellschaft eine Geschichte von Klassenkämpfen ist; und
3. dass die Arbeiterklasse die grundlegende revolutionäre Kraft im Kapitalismus darstellt, die sich der kapitalistischen Herrschaft nicht entledigen kann, ohne die gesamte Gesellschaft

von dieser Unterdrückung zu befreien. Aus dieser Tatsache erklärt sich die Auffassung vom Marxismus als realem Humanismus.

Marx und Engels erreichen mit dem "Manifest" ohne Zweifel den Höhepunkt ihres Schöpfertums während der 40er Jahre des 19. Jahrhunderts. Es verkörpert ihre unmissverständliche programmatische Antwort an alle Mächte des alten Europas, die sich zu einer Hetzjagd gegen den Kommunismus verbündet hatten.

Lenins Würdigung der Geburtsurkunde des wissenschaftlichen Sozialismus ist klar, treffend und gültig bis in unsere Gegenwart: "Dieses kleine Büchlein wiegt ganze Bände auf: Sein Geist beseelt und bewegt bis heute das gesamte organisierte und kämpfende Proletariat der zivilisierten Welt." (W.I. Lenin, Werke, Band 2, S. 10)

Friedrich Engels wurde im Jahr 1870, nach seiner Übersiedlung von Manchester (Beendigung seiner Managertätigkeit) nach London (Widmung seiner Tätigkeit für Wissenschaft und Politik,) in den Generalrat gewählt. 1871 übernahm er die bedeutende Führungsfunktion eines Korrespondierenden Sekretärs. Seine außergewöhnlichen Kenntnisse und Fähigkeiten zur Kontaktarbeit in sieben Fremdsprachen bewährten sich dabei besonders und bedeuteten eine echte Entlastung für Karl Marx.

Die gewaltigen wissenschaftlichen und praktisch-politischen Leistungen konnte Karl Marx nur durch die selbstlose Unterstützung und Hilfe durch seine Gattin Jenny und seinen Freund Friedrich Engels vollbringen. Jenny war zugleich seine erste Kritikerin, die ihm aber in jeder Lebenssituation zur Seite stand. Und als Marx am 16. August 1867 den letzten Druckbogen des ersten Bandes vom "Kapital" korrigiert hatte, schrieb er an Engels: "Also **dieser Band ist fertig**. Bloß **Dir** verdanke ich es, dass dies möglich war! Ohne Deine Aufopferung für mich könnte ich unmöglich die ungeheuren Arbeiten zu den 3 Bänden machen. I embrace you, full of thanks! (Ich umarme Dich danker-

füllt.) ... Die 15 Pfund mit bestem Dank erhalten. Salut, mein lieber, teurer Freund."

Der zwischen Marx und Engels gepflegte Meinungs-austausch sowohl in den Londoner Wohnungen der Familie Marx als auch im heute veröffentlichten Briefverkehr zwischen beiden war in Inhalt und Form außergewöhnlich stark und intensiv. Wir sind dadurch in der Lage, über Ergebnisse ihres Meinungsstreits zu berichten, wie sie darum gerungen haben, sich gegenseitig anzuregen und zu gemeinsamen Begriffsbestimmungen zu gelangen.

### **Zur Geschichte des Hauptwerkes "Das Kapital"**

Karl Marx nutzte bei der Erarbeitung des "Kapital. Band 1" wissenschaftliche Ergebnisse von Friedrich Engels unmittelbar. In den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts war es Friedrich Engels, der mit seinen beiden politökonomischen Erstlingsschriften "Umriss zur Kritik der Nationalökonomie" (Februar 1844) und "Lage der arbeitenden Klasse in England" (1845) den eigentlichen Beginn der marxistischen Politischen Ökonomie markiert.

Karl Marx nannte die "Umriss" eine "geniale Skizze zur Kritik der ökonomischen Kategorien". Engels selbst verhielt sich im hohen Lebensalter sehr selbstkritisch zu seinen wissenschaftlichen Leistungen in den "Umrissen". In einem Brief an Wilhelm Liebknecht vom 13. April 1871 schrieb er dazu: "Das Ding ist ganz veraltet und voller Unrichtigkeiten, die die Leute nur konfus machen würden... Es hat nur noch Wert als historisches Aktenstück." Sicherlich nötigt eine solch selbstkritische Haltung von Friedrich Engels heute noch Respekt ab, aber schauen wir mit bis in unsere Gegenwart hinein gesammelten Erfahrungen auf dieses Frühwerk von Friedrich Engels und die gemeinsamen Schriften von Marx und Engels aus dieser Zeit, besonders "Die heilige Familie oder Kritik der kritischen Kritik" 1844; "Die deutsche Ideologie" 1845/46; "Manifest der Kommunistischen Partei" 1847/48, dann lassen sich einige herausragende Momen-

te für die Geschichte des ökonomischen Denkens herausfinden, so beispielsweise das Kategorienpaar Monopol und Konkurrenz oder die ökonomische Interpretation der Geschichte.

Ende Mai 1845 wurde in Leipzig als deutsche Erstausgabe die Schrift "Lage der arbeitenden Klasse in England" von Friedrich Engels veröffentlicht. Er war zu jener Zeit als erfolgreicher Unternehmer und Miteigentümer im Auftrag seiner Familie für den Familienbesitz aus Wuppertal im englischen Textilzentrum Manchester tätig. Diese Schrift widmete Engels ganz bewusst nach eigener Anschauung und authentischen Quellen der arbeitenden Klasse Großbritanniens, und zwar, um seinen deutschen Landsleuten ein treues Bild ihrer künftigen Lebensbedingungen, Leiden, Kämpfe, Hoffnungen und Perspektiven zu zeichnen.

Das zentrale Thema der gesamten Schrift waren die Prozesse der in England in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts begonnenen industriellen Revolution mit samt seiner sozialökonomischen Problematik. Marx griff viele Resultate dieser Analyse vor allem mit dem Ziel auf, die grundlegenden politökonomischen Kategorien überzeugend und sauber festzulegen. Oft setzte sich Engels damit auseinander, ergänzte, verbesserte und korrigierte auch manche These, wofür Marx außerordentlich dankbar war. Aus dem wohl einmaligen Briefwechsel der beiden Freunde geht der bedeutsame Anteil von Friedrich Engels an der Entwicklung der Marxschen Lehre während der gesamten 50er und 60er Jahre des 19. Jahrhunderts eindeutig hervor.

Gemeinhin wird "Das Kapital" - herausgegeben in drei Bänden plus den beiden Schriften "Grundrisse der Kritik der Politischen Ökonomie" und "Ökonomisch-Philosophische Manuskripte" - als eine profunde Analyse der kapitalistischen Produktionsweise mit den für sie typischen Produktions- und Verkehrsverhältnissen verstanden und vermittelt. Im Vorwort zum "Kapital, Band 1" hob Marx hervor, dass das Ziel seiner Untersuchungen



darin bestand, das ökonomische Bewegungsgesetz der kapitalistischen Produktionsweise und damit das Geheimnis der kapitalistischen Ausbeutung aufzudecken.

Aber das "Kapital" stellt im wissenschaftlichen Gesamtwerk von Marx und Engels weitaus mehr dar, als nur eine Analyse der kapitalistischen Produktionsweise. Das beschäftigt uns auch im Zusammenhang mit der hohen Würdigung von Karl Marx durch die UNESCO im Juni 2013.

*Es geht um den Anspruch, mit Marx weiter zu denken und auf neue Fragestellungen auch neue Antworten zu geben.*

Für Karl Marx ist die Entwicklung der Gesellschaftsformationen ein natur-geschichtlicher Prozess. Die Aufdeckung des Bewegungsgesetzes der kapitalistischen Produktionsweise und der Nachweis, dass der Gesamtentwicklung der Gesellschaftsordnungen die Wirkung objektiver Gesetze, sowohl allgemein gültigen als auch spezifischen Charakters, zugrunde liegt, führten Marx:

1. zu einer fundamental neuen Theorie der menschlichen Gesellschaft, die sowohl ihrem Wesen als auch in ihrem Prozess der Entstehung, Entfaltung und des Vergehen dient, sowie:
2. zu einer grundlegend neuen Methodologie, die zu ihrer gesamten Erforschung notwendig ist.

Von besonderer Bedeutung dabei sind: Die systematische und bewusste Anwendung der Gesetze und Prinzipien der materialistischen Dialektik bei der praktischen und theoretischen Aneignung der materiellen und gesellschaftlichen Werte der Gesellschaft.

Damit wird die Herstellung eines abstrakten und theoretischen Spiegelbildes in den Gedankengängen erzeugt, aber zugleich auch ein nach Gesetzen der Geschichte modifiziertes Spiegelbild möglich. Marx hielt sich in seiner Analyse konsequent an

die Einheit von historischer und logischer Methode sowie an die Einheit von Theorie und Praxis, denn die jeweilige ökonomische Struktur der Gesellschaft beginnt mit der ihr zugrunde liegenden Geschichte.

Es handelt sich also um ein mit der Natur verbundenes, organisches System (Totalität) von Verhältnissen zwischen den Menschen. Gemeint sind Verhältnisse, die die Menschen im Prozess ihrer Reproduktion, im Stoffwechselprozess mit der Natur und in ihrem sozialpolitischen und kulturellen Leben eingehen und somit mittels ihres Verhaltens - daher "Verhältnisse" - zur Existenz, Entwicklung und zum Vergehen gelangen.

Der Kernpunkt der Marxschen Gesellschaftstheorie besteht in der Aufdeckung der dialektischen Beziehungen zwischen den ökonomischen und den anderen gesellschaftlichen Verhältnissen sowie dem Nachweis der letztendlich bestimmenden (determinierenden)\* Rolle der ökonomischen Verhältnisse. Im "Kapital" wird der grundlegende Zusammenhang von gesellschaftlichem Sein und gesellschaftlichem Bewusstsein, von Basis und Überbau, der Gesellschaft, von Eigentum, Freiheit und Humanität aufgedeckt.

Wir besitzen damit eine Theorie der Gesellschaft, die in ihrer Einzigartigkeit in den Sozialtheorien vor Karl Marx in keiner Weise zu finden ist.

### **Zum Verständnis "Totalität gesellschaftlicher Verhältnisse"**

Das, was Karl Marx als Totalität gesellschaftlicher Verhältnisse bezeichnete, ist keineswegs so zu verstehen, als bestünde die Gesellschaft aus einer bloßen Summe voneinander abgegrenzter Arten von Verhaltensweisen der Menschen. Gesellschaftli-

---

\* ) Der von Marx und Engel verwendete Begriff der Determiniertheit bringt die Bestimmtheit der gesellschaftlichen Entwicklung durch die ökonomischen Verhältnisse zum Ausdruck.

che Verhältnisse sind immer komplex und durchdringen sich wechselseitig. Dies gilt natürlich auch für die ökonomischen Verhältnisse der Gesellschaft.

Wir verstehen unter ökonomischen Verhältnissen jene, die die Menschen im Prozess der Erlangung der zum Leben notwendigen Mittel zueinander und auch zur Natur eingehen. Dabei ist das Verhalten der arbeitenden Menschen natürlich nicht frei von geistigen, rechtlichen, moralischen und anderen Komponenten. Das Gegenteil ist der Fall, wenn wir beispielsweise daran denken, dass jeder Arbeitsvorgang einen vorgegebenen Zweck verfolgt, also ideell vorweg genommen wurde. Insofern stellen Verhältnisse etwas Komplexes dar.

Wenn wir dennoch politische, rechtliche, kulturelle und ökonomische Verhältnisse unterscheiden, abstrahieren wir von der universellen Verflechtung allen Verhaltens, um das Ganze überhaupt begreifen zu können. In anderen Zusammenhängen ist es allerdings erforderlich, die Komplexität zu beachten.

Dieser komplizierte Sachverhalt ist nun für das Verständnis der letztendlich bestimmenden Rolle der ökonomischen Verhältnisse in der Gesamtheit der gesellschaftlichen Verhältnisse von außerordentlicher Bedeutung.

Dieser Frage, nach der letztendlich bestimmenden Rolle der ökonomischen Verhältnisse im Gesellschaftsprozess hat sich Friedrich Engels in einer Reihe von Briefen zugewandt, die er in den Jahren 1890 bis 1895 an Joseph Bloch, Walter Borgius, Paul Ernst, Franz Mehring, Conrad Schmidt und Werner Sombart geschrieben hat. (Friedrich Engels verwendet in diesem Zusammenhang den Begriff der Determination bzw. der Determiniertheit)

Dass die ökonomischen Verhältnisse die nur letztendlich bestimmenden Verhältnisse im Gesellschafts- und Geschichtsprozess sind, erklärt sich - auf das Wesentliche reduziert - aus zwei fundamentalen Tatsachen:

Die menschliche Gesellschaft ging aus der Natur hervor, und der Stoffwechselprozess zwischen Mensch und Natur ist und bleibt Existenz bestimmender Zusammenhang, gleichsam unabdingbare Grundlage und Voraussetzung menschlichen Daseins in allen seinen Lebensäußerungen. In diesem Sinne gehört Natur zur Gesellschaft, so, wie der Mensch Natur- und gesellschaftliches Wesen zugleich ist. Man könnte auch sagen: Der Mensch ist gleichsam zur Natur hinzugekommen.

Aus der einst leblosen Materie kam das Leben, aus dem Leben kam der Mensch und mit Menschen kamen der Geist, das Denken und die Vernunft. In diesem Sinne beschreibt Thomas Mann die Humangenese: In der Folge von Bio-, Sozio- und Ratio-Sphäre.

In den oben genannten Briefen ging es Engels hauptsächlich darum darzulegen, dass die ökonomischen Verhältnisse keineswegs das einzige, den Geschichtsprozess bestimmende Moment bilden, dass sie zwar den historischen Prozess in letzter Instanz determinieren (bestimmen), dass aber Politik, Recht und Moral usw. keineswegs als bloß passive Reflexe ökonomischer Verhältnisse existieren, sondern sehr aktiv und gestaltend im Geschichtsprozess zu wirken in der Lage sind.

Die in den so genannten **Altersbriefen** behandelten Probleme hatten deswegen an Bedeutung gewonnen, weil Marx und Engels in früheren Arbeiten notwendigerweise das Schwergewicht auf die Ableitung der rechtlichen, politischen und geistigen Verhältnissen aus den ökonomischen Verhältnissen gelegt hatten.

Dies geschah wegen der notwendigen Auseinandersetzungen mit der Herrschaft des philosophischen Idealismus in den Sozialwissenschaften. Allerdings erleichterte die "Einseitigkeit" den Gegnern von Marx und Engels die Entstellung und Verfälschung ihrer materialistisch-dialektischen Gesellschaftstheorie.

Hinzu kam die objektiv wachsende Rolle des subjektiven Faktors im praktisch-politischem Kampf gegen die kapitalistischen Verhältnisse für eine neue, friedliche und sozial gerechte Gesellschaft.

Das zu Ende gehende 19. Jahrhundert war zugleich das Ende einer relativ friedlichen Entwicklung des Kapitalismus und der Anfang des Übergangs zum Imperialismus, einer Periode der dauerhaften Krisen des kapitalistischen Systems und einer Zeit der Kriege zur Verwirklichung vornehmlich ökonomischer Interessen der herrschenden Klassen.

Das bedeutete höhere Anforderungen an jene, die für eine andere Gesellschaft kämpften - praktisch, aber auch in besonderem Maß theoretisch. Daher mussten Kerngedanken der Marx'schen Auffassungen neu und vor allem differenziert durchdacht werden.

Die Briefe Friedrich Engels aus den 90er Jahren stellen eines von mehreren Zeugnissen dar, die belegen, dass die Theorie von Marx und Engels selbst eine Entwicklung durchlaufen hat, also eine Geschichte aufweist, die längst nicht erforscht und auch nicht frei von in der Wissenschaftsentwicklung üblichen und auch völlig normalen Begrenztheiten und Fehlinterpretationen ist.

Die Legitimität des Irrtums wie auch zeitbedingter Grenzen der Erkenntnis bilden Wesensbestandteil wissenschaftlichen Denkens und Lebens. Das gilt ohne jegliche Ausnahme, insbesondere aber für eine Theorie der Gesellschaft, die Grundlage einer Gesellschaftsveränderung dienlich und Orientierung sein soll. Die Einheit von Theorie und Praxis verlangt Kritik der Praxis und der Theorie gleichermaßen, anders kommt beides nicht zusammen.

Ausgehend von den genannten Briefen Engels' und eigenen Forschungen zur Dialektik von Ökonomie und Gesellschaft lässt sich die letztlich bestimmende Rolle der ökonomischen

Verhältnisse im Gesellschafts- und Geschichtsprozess wie folgt beschreiben:

1. Es gibt ein Determinationsmonopol der Ökonomie (also keine alleinige Bestimmtheit der Gesellschaft durch die Ökonomie). Vielmehr wirken im Geschichtsprozess außer den ökonomischen noch viele andere, den Geschichtsverlauf beeinflussende Kräfte. Dazu gehören die politischen Formen der Gruppeninteressen und die Resultate ihres gegenseitigen Kampfes. Dazu gehören auch Rechtsnormen und ihre Durchsetzung, philosophische und religiöse Anschauungen, von denen sich Menschen in ihrem Verhalten leiten lassen. Auch Mythen und Traditionen, insofern sie lebendig sind in den Menschen, spielen eine nicht geringe Rolle, wie gerade die Gegenwart bezeugt. Alle in der Geschichte wirkenden Kräfte tragen zu ihrem Verlauf bei und haben ihren Anteil daran, dass die Geschichte so und nicht anders verlaufen ist. Geschichte ist also die Gesamtheit der Wechselwirkung aller in ihr wirkenden Momente. Diese Tatsache macht es so schwierig, den Verlauf der Geschichte oder einzelner Ereignisse vorauszusagen.
2. Aber die vielen, in der Geschichte wirkenden Kräfte sind nicht von gleicher Macht, sondern besitzen ungleiches Gewicht und ungleiche Bedeutung. Die geschichtsbildenden Kräfte sind unterschiedlich starke Wirkungskräfte. Politik und Ökonomie sind zwei solche ungleiche Kräfte, die in dialektischer Wechselwirkung zueinander stehen. Das bedeutet also: Die Anerkennung vieler in der Gesellschaft und ihrer Geschichte wirkender Kräfte schließt deren Differenzierung und unterschiedliche Gewichtung ein. Geschichte stellt in diesem Sinne eine Wechselwirkung ungleicher Kräfte dar, unter denen allerdings die Ökonomie die letztendlich stärkste darstellt. Dieses "Stärkste" - Engels spricht von einem "primum agens" - ist in zweifacher Hinsicht zu verstehen. Zunächst im Sinne von gewichtigster Kraft, weil der mate-

rielle Produktionsprozess die Voraussetzung und Grundlage für alle anderen sozialen Prozesse darstellt. Dann aber auch im Sinne von ursprünglichster Kraft, weil die Menschen zuerst die materiellen Lebensmittel erzeugen müssen, um sich in anderer Weise verwirklichen zu können. In letzter Instanz bestimmend bedeutet als strukturell gesehen stärkste und historisch gesehen ursprünglichste Kraft. Insofern besitzt die Idee von der Bestimmung in letzter Instanz einen strukturellen und einen dynamischen Aspekt.

3. Determination (Bestimmung) in letzter Instanz schließt auch die Dialektik von Zufall und Notwendigkeit ein. Dies bedeutet: Die ökonomische Notwendigkeit setzt sich niemals in reiner Form, gereinigt vom Zufall gleichsam, sondern stets nur über Zufälligkeiten vermittelt durch. In diesem Sinn vereinigen sich Zufall und Notwendigkeit zur historischen Gesetzmäßigkeit. Im Niedergang des Feudalismus und Aufkommen des Kapitalismus in Europa äußerte sich die historische Notwendigkeit, solche Eigentumsverhältnisse zu schaffen, die der weiteren Entwicklung der Produktivkräfte den erforderlichen Raum boten. Aber diese ökonomische Notwendigkeit hat sich über unendlich viele einzelne Ereignisse verwirklicht, die nur in einem entfernten Zusammenhang zur Eigentumsproblematik standen und in Bezug auf diese Problematik eben zufälligen Charakter tragen.
4. Schließlich impliziert die Idee von der Bestimmtheit in letzter Instanz den Gedanken, dass die Ökonomie ihrerseits von anderen, in der Gesellschaft wirkenden Kräften bestimmt wird. Das Determinierende (Bestimmende) erweist sich als selbst von Anderem beeinflusst. In diesem Sinne wirken die politischen, rechtlichen, moralischen und anderen dem Überbau zuzurechnenden Verhältnisse auf ihre ökonomische Basis zurück. Eine besonders wichtige und interessante Rolle kommt in diesem Zusammenhang dem Staat und seiner ökonomischen Funktion zu. Bereits im 17. Jahrhundert entwickelte der englische Philosoph John Locke die Auffassung,

dass der Staat zwar das Eigentum seiner Bürger schützen, sich darüber hinaus jedoch jeglicher Einmischung in das Wirtschaftsgeschehen enthalten müsse. Locke gebrauchte eine Metapher, wonach der Staat wohl vom Soldaten das Leben, nicht aber auch nur einen halben Cent seiner Löhnung fordern dürfe. Locke kann somit als der eigentliche Begründer der heute noch verbreiteten Idee gelten, wonach der Staat in keinem Fall in das Wirtschaftsgeschehen eingreifen dürfe. Aber gerade die Liberalen unserer Zeit machen deutlich, dass der Staat eben doch eine ökonomische Potenz darstellt, denn sie rufen immer dann zum Staat, wenn in Zeiten der Krise größere ökonomische Verluste der Kapitaleigner drohen. Die entscheidende Frage in diesem Kontext lautet nicht, ob der Staat, sondern in welchem Interesse der Staat lenkend und leitend in das Wirtschaftsgeschehen eingreift. Eine besonders große Rolle spielt der Staat, wenn es darum geht, eine sozial gerechte Gesellschaft zu schaffen, denn eine solche Gesellschaft ist nur zu verwirklichen, wenn der Staat eine orientierende und führende Funktion gegenüber der Wirtschaft ausübt - unter Berücksichtigung der ökonomischen Notwendigkeiten und Gesetze natürlich. Die Erfahrungen, die in einer Reihe von Ländern bei der Gestaltung des Sozialismus gemacht wurden und werden, haben diese bereits von Marx und Engels vertretene Auffassung bestätigt. Bestätigt wird auch gegenwärtig weltweit - besonders in Europa -, dass es ungerecht zugeht, wenn die Wirtschaft - wie in der BRD - den Staat dominiert. Dass der Staat eine ökonomische Potenz darstellt, das gilt in jedem Fall. Die entscheidende Frage lautet eben: Wer verkörpert ihn und wem dient dieser Staat? Die Arbeiterbewegung war sich dieser Tatsache sehr bewusst. Warum hätte sie um die politische Macht kämpfen sollen, wenn diese Macht ökonomisch ohnmächtig wäre?

5. Die Idee von der letztlich bestimmenden Rolle der ökonomischen Verhältnisse schließt auch ein, dass die nicht-



ökonomischen Verhältnisse, wie die geistigen, eine relative Selbständigkeit besitzen. Das heißt, sie haben eine eigene Bewegung, folgen eigenen Gesetzen, die aus der Natur ihrer selbst resultieren, und Bewegungsgesetze eben dieser Verhältnisse sind. Die Entwicklung der Ideen ist zwar keine Selbstbewegung im Sinne von Losgelöst-Sein vom übrigen Gesellschaftsprozess, aber das Auftreten neuer Ideen zum Beispiel ist wesentlich beeinflusst durch ihre ideengeschichtlichen Voraussetzungen und durch geistige Traditionen, also durch Ideelles selbst. Einmal ins Leben gesetzt, beginnen Ideen zu wirken, indem sie nicht nur zum Handeln, sondern auch zum Weiterdenken anregen. Und dieses Weiterführen von Ideen geschieht in einem ständigen Dialog mit bisher Gedachtem. Das gilt auch für die von Marx und Engels begründete Theorie. Je intensiver dieser kritisch-konstruktive Dialog mit dem Früheren, umso fruchtbarer das Weiterdenken. Die Fortführung einer geistigen Anregung, der Zweifel, der Widerspruch usw., all das sind Momente des geistigen Lebensprozesses, die seine letzte Verwurzelung in den materiellen gesellschaftlichen Verhältnissen vermitteln und ihm eine relative Selbständigkeit verleihen.

Schließlich gilt es im Zusammenhang mit der hier dargestellten Problematik etwas außerordentlich Wichtiges zu beachten: Zusammenhänge in der Gesellschaft sind etwas ganz anderes als Zusammenhänge in der Natur. Sicher kommen beiden auch Gemeinsamkeiten zu. Aber in der menschlichen Gesellschaft - dieser organischen Totalität von Verhältnissen - geschieht nichts, was nicht durch menschliches Handeln vermittelt ist.

Die Geschichte tut nichts. Es sind immer Menschen, die etwas tun oder nicht tun. Hier liegt eine große Chance des Menschen und zugleich eine große Verantwortung, die dem Menschen auferlegt ist, völlig unabhängig von seinem Wollen oder Nicht-Wollen.

Nicht in jedem Fall ist diese Vermittlung durch menschliches Handeln offenkundig. Aber selbst die so genannten harten ökonomischen Notwendigkeiten, auf die Ökonomen gern verweisen - und die es ohne Zweifel auch gibt - lassen beim näheren Zusehen menschliche Entscheidungen und Handlungen im Hintergrund erkennen. In diesen Fällen kann man sagen: Den ersten Schritt geht der Mensch freiwillig, die weiteren Schritte aber nicht mehr. Daher gilt es, die ersten Schritte genau zu wägen und die weiteren möglichst vorauszusehen, was auch schwierig ist und seine objektiv bedingten Grenzen hat.

Wie dem auch sei, die "Bestimmung in letzter Instanz" ist auch Menschenwerk. Nichts anderes.

Marx' Erkenntnisse sind hinsichtlich ihres Sinns, ihrer Wahrheit und Nützlichkeit auch keineswegs auf die kapitalistischen Verhältnisse beschränkt. Seine Theorie von der Gesellschaft trägt universellen Charakter und wird so bleiben, wenn die Menschheit den Kapitalismus längst hinter sich gelassen hat. Die Behauptung, dass Marx tot sei, kann man nicht anders als eine riesengroße Dummheit bezeichnen.

Gewiss, seit Marx und mit Marx hat sich die Welt wesentlich verändert. Auch Dank des Einflusses der Oktoberrevolution ist die Zeit längst vorbei, in der die Hereros als nicht zur Menschheit gehörig vernichtet werden konnten, Farbige in den USA als Sklaven gehalten und Russen als Untermenschen bezeichnet wurden. Sozialistische Revolutionen haben stattgefunden und die Gestaltung sozialistischer Verhältnisse hatte begonnen - trotz eines fast 30 jährigen Krieges gegen diese neue Welt. Und trotz der Niederlagen dieser Revolutionen gibt es Länder mit sozialistischen Orientierungen, die erfolgreich eine neue Gesellschaft aufbauen. Und die Erfahrungen, die sowohl bei der Gestaltung, als auch bei den Niederlagen einer Alternative zum Kapitalismus seit 1917 gesammelt wurden, sind von unschätzbarem Wert.

Der Prozess der Überwindung des Kapitalismus erweist sich als schwierig und widerspruchsvoll. Er ist von Erfolgen und Niederlagen gekennzeichnet und langwieriger als wir uns das je vorgestellt haben.

Aber: Dieser Prozess gesellschaftlichen Wandels stellt zugleich einen Prozess der Erkenntnis dar, wenn sich die Kräfte des Fortschritts von der Marxschen Theorie und Methodik leiten lassen, sie klug anwenden und weiterführen.

Nein, wir werden uns nicht, wie mancher verlauten lässt, von Karl Marx verabschieden, weil die Aufgabe darin besteht, Marx weiterzudenken, gleichsam dialektisch aufzuheben unter Berücksichtigung neuer gesellschaftlicher Gegebenheiten und gemachter Erfahrungen - nicht ohne, sondern mit Marx. Gerade unsere Zeit belegt, wie Marx Recht hat und wie nötig er gebraucht wird.

**Es ist eine alte Erfahrung:** Die öffentliche Wirksamkeit von Ideen hängt auch vom allgemeinen gesellschaftspolitischen Klima ab. Aber davon darf man sein eigenes Verhalten zu Ideen nicht abhängig machen. Dies hat nicht nur einen moralischen Aspekt, sondern führt auch in die Irre.

Unter Verhältnissen mit ausgeprägt antikommunistischem Charakter seit 150 Jahren haben es die Ideen von Karl Marx schwer. Auch jetzt werden antikommunistische Schreiberlinge gegen Marx und die UNESCO gerichtete Papiere und Aufrufe in der Öffentlichkeit zu verbreiten suchen.

*Trotzdem gehören das "Kapital, Band 1" und das "Manifest der Kommunistischen Partei" nunmehr zum Weltdokumentenerbe. Wir sollten diese Position würdigen und uns immer wieder dessen bewusst sein, dass wir um deren Erhaltung und den weiteren Ausbau kämpfen müssen. Es gilt, dies klug zu nutzen.*

Wir würdigen die von der UNESCO getroffene Entscheidung vom Juni 2013.

Mit den Werken von Karl Marx und Friedrich Engels - insbesondere mit dem „Manifest der Kommunistischen Partei“ und dem Hauptwerk von Marx „Das Kapital“ - haben wir hervorragende theoretische und methodologische Grundlagen (Instrument) für das Verständnis der gegenwärtigen gesellschaftlichen Verhältnisse und Prozesse sowie für die Gestaltung der Zukunft.

Es gilt sie zu bewahren und noch wirksamer für die weltanschauliche Aufklärung zu nutzen.